

## Weiher

In der ganzen Gegend waren sehr viele Weiher. Es waren keine natürlichen Weiher. Früher baute man einen Damm und der Damm ist immer noch da. Am Damm war eine Mühle. Natürlich, die Grafen, die benutzten die Mühle für Mehl für die Bauern in der Gegend. Wir hatten den Bischwalder Weiher, der gehörte den Grafen von Hingsingen, man hatte den Walleringer Weiher, der gehörte den Grafen von Thicourt. Und das waren alles Weiher, die die Grafen hatten, um Fische zu züchten. Und der Weiher natürlich, wie ich schon vorher sagte, war ein Einkommen. Die Grafen, die verkauften auch die Fische. Und das geht so weit zurück, bis sechzehnhundert und etwas.

Wie lief denn die Fischerei ab? Der Weiher hatte vielleicht zwei, drei Meter Wasser. Alle drei oder vier Jahre ließen sie das Wasser raus. Und mitten in dem Weiher war ein tiefer Graben, ganz durch den Weiher. Und der Graben war drei, vier Meter tief. Und [war] das Wasser raus gelassen, [so] kamen alle Fische in den Graben. Da legten die Grafen Netze ein. Und auf beiden Seiten spannten sie Pferde an die Netze und zogen diese durch. Und die Netze füllten sich dann mit den Fischen. Und dann nahmen sie sie. Aber die Fische, als sie das leerten, die gingen auch in die Gräben. Und die Gräben, die kamen von rundherum von Quellen, die im Land da waren. So gingen wir auch fischen. Und ich nehme an, früher war es dasselbe. Natürlich haben wir nicht viele, zwei, drei Fische herausgeholt und brachten sie heim. Es war vielleicht das einzige Mal, wo wir im Jahr Fisch aßen. Sonst hatte man da nicht oft Fisch beim Essen am Mittag.

Wenn die Fischerei fertig war, wie ich mich erinnere, -- wie es früher war, weiß ich ja nicht -- aber später wurde der Weiher ein Jahr lang trocken gelegt. Man benutzte dann den Weiher als Land, um zu pflanzen. Und im Bischwalder Weiher zum Beispiel, haben sie jedesmal Kohl gepflanzt. Das war alle vier Jahre. Der ganze Weiher war ein Kohlkopf.



## Wéiji<sup>n</sup>en

In di ganz Géjen ware séhr vill Wéiji<sup>n</sup>en. 's ware ké nadi'eliche Wéijern. Friije ha me ne Damm gebòit un dè Damm isch imme noch dò'e. An dèm Damm wa'e ne Miil. Nadi'elich di Gròfen, di hòn di Miil benutzt fu Mèèl fu di Buuren in de Géjen. Me han de Bischwalde Wéije gehat, dè hòt dèn Gròfen va<sup>n</sup> Hésing gehé'et, me hò dèn Wèlleringe Wéje gehat, dè ha dé Gròfen vòn «Thicourt» gehé'et. Un das sin alles Wéijern gewèèn, wu di Gròfen gehat hòn, fu Fisch se zéije. Un dè Wéje nadi'elich, wi ich schon vohé gesaat hòn, wa en Èinkumme. Di Gròfen, di hò di Fisch òi vèkòì. Un das géét so wit z'ri bis sèchzénhunnet un èbbes.

Wi isch dènn di Fischeréi abgelòì? Dè Wéije ha villicht zwéi dréi Mèdde Wòsse gehat. Jéde dréi ode vi'e Jò'e hòn se 's Wòsse rusgelòst. Un midden in dèm Wéije war e diiwe Grawe, gònz du'ich de Wéije. Un dè Grawen wa'e dréi, vi'e Mèdde diif. Un 's Wòsse rus gelòst, bin di gònze Fisch in dèn Grawe kumme. Dò hòn di Gròfen Nétzern aingeléit. Un uf béde Siten hòn se Pè'e an de Nétzen geschpòn u hann di du'ichgezoo'e. Un di Nétze hòn sich dòn gefillt bi de Fisch. Un nò hòn se se gehò'ol. Awe di Fisch, wi se 's gelé'et hòn, di bin òich in dèn Gräwen ga<sup>n</sup>. Un di Gräwen, di bin kumm van drim erim van Quèllen, wu im La<sup>a</sup>n dò ware. So bin mi'e òi ga<sup>n</sup> fischen. Un ich nèm a'e, friije wa'e sèlwich. Nadi'elich ho<sup>n</sup> me nit vill, zwéi, dréi Fisch rusgehool u hòn se hai braa. 's wa villich det ainzich Mòl, wu me Fisch im Jò'e gèss hòn. Sunsch dò hòt me nit groß Fisch am Èsse geha de Midda.

Wann di Fischeréi fértich wa'e, wi ich mi èrinnere, -- wi 's friije wa'e, wéß ich jo nit -- awwe spàde isch dè Wéije e Jò'e la<sup>a</sup>n trugge geléit wo'ed. Me hòt nò de Wéje benutzt als La<sup>a</sup>d fu pla<sup>a</sup>ze. Un im Bischwalde Wéije zum Baischbi hòn se jédesmòl Kabbes gepl<sup>a</sup>zt. Das wa'e also alle vi'e Jò'e. Dè gònze Wéije wa en Kabbeskopp.

